

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ein Plimsol wird gesucht.

Anlässlich einer Berichterstattung über die Thätigkeit im Reichsrathe erlaube ich mir zum Studium der Zollfrage behufs geneigter Erwähnung voranzuschicken:

I.

Erlaß der k. k. Ministerien der Finanzen und des Handels, betreffend die Verzollung von gebrannten und gemahlten Eichorien, welche einen Zusatz von Mohrrüben, Zuckerrüben, Birnenmehl und ähnlichen, im Handel gebräuchlichen Pflanzen und Wurzeltheilen erhalten haben.

Zahl 7026.

Da der Landesrath des deutschen Zollvereins in seiner Sitzung vom 9. Dezember 1869 beschlossen hat, daß als gebrannte und gemahlene Eichorien im Sinne des Zollvereinstarifes auch solche Eichorien zu gelten haben, welche einen Zusatz von Mohrrüben, Zuckerrüben, Birnenmehl und ähnlichen, im Handel gebräuchlichen Pflanzen und Wurzeltheilen erhalten haben, und die vereinsländischen Zollämter angewiesen worden sind, in Zukunft die aus dem Zollvereins-Auslande eingehenden Eichorien der bezeichneten Art zu dem Zollsatz von 20 Silbergroschen, beziehungsweise von 1 fl. 10 kr. südd. Währ. zuzulassen, so wird im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Ministerium der Finanzen und des Handels angeordnet, daß von nun an derlei Eichorien bei der Einfuhr aus Vertragsstaaten auch im österr.-ungar. Zollgebiete und in Dalmatien nach der Post 2, lit. f der Anlage A zum Handels-Zollvertrage vom 9. März 1868 zu behandeln und mit 1 fl. per Zentner sporco in Verzollung zu nehmen sind.

Post 2, lit. f: Eichorien, gebrannte oder gemahlene 1 Zentner 1 fl. Zoll in der Einfuhr aus dem Zollverein nach Oesterreich.

Wien, 12. März 1870.

II.

Verordnung einer Finanzdirektion (vom 12. März 1870).

An das k. k. Hauptzollamt.

„Zufolge hohen Finanz-Ministerial-Erlasses v. 12. d. M. Z. 7026 wird gleichzeitig die Aufnahme einer Verordnung in das Verordnungsblatt veranlaßt, derzufolge gebrannte und gemahlene Eichorien, welche einen Zusatz von Mohrrüben, Zuckerrüben, Birnenmehl und ähnlichen, im Handel gebräuchlichen Pflanzen und Wurzeltheilen erhalten haben, bei der Einfuhr aus Vertragsstaaten von nun an nach der Post 2, lit. f der Anlage A zum Handels-Zollvertrage von 9. März 1868 zu behandeln und mit 1 fl. per Zentner sporco in Verzollung zu nehmen sind.“

Diese Verordnung entspricht genau einer im Zollverein in Betreff der zollamtlichen Behandlung der aus dem Zollvereinsauslande eingehenden Eichorien der bezeichneten Art getroffenen Verfügung, und da im Zollvereine keine Rückvergütung einer früher für derlei Eichorien eingehobenen höheren Zollgebühr geleistet wird, entfällt auch österreichischer Seits jeder Anlaß, jenen Parteien, welche auf Grund des Erlasses von 4. August 1869 Z. 23646 für die fraglichen Eichorien eine Zollsicherstellung von 8 fl. per Zentner netto geleistet haben, den Unterschied zwischen dem allgemeinen Kaffe Zoll oder für gebrannte gemahlene Eichorien ent-

fallenen vertragsmäßigen Eingangsgebühr zurückerstatten zu lassen. Hievon wird das k. k. Hauptzollamt mit dem Beisatze verständigt, daß gebrannte und gemahlene Eichorien der erwähnten Art, auch wenn sie unter einer anderen Benennung im Handel vorkommen, von der begünstigten Behandlung nicht ausgeschlossen sind.“

Die durch obigen Erlaß herabgesetzte Zollgebühr ist eine eigenmächtige Verfügung unserer Regierung und wird der übermäßigen Freundschaft mit Deutschland ein Theil unserer Industrie zum Opfer gebracht.

Deutschland weiß recht gut, daß es in der Industrie weit vor uns ist, es hat daher keine Gefahr zu bestehen durch Herabsetzung seiner Zölle; unsere Erzeugnisse, mit Ausnahme von Getreide und vielleicht etwas weniger von Wein, kauft in Deutschland ohnehin Niemand; wohl aber ist das der entgegengesetzte Fall.

Was hat die so vielfach verleumdete italienische Regierung zum Schutze ihrer Industrie speziell für ihre inländische Kaffeesurrogatfabrikation gethan? Sie hat vor kurzer Zeit den Eingangs Zoll auf 35 Franks pr. Zentner erhöht und dadurch die Einfuhr fast unmöglich gemacht.

Mit Nächstem werde ich eine eingehendere Illustration zur Zollfrage bringen, möchte aber früher ein gebiegenes Werkchen von unserem Patrioten Herrn Direktor Korinek in Marburg als Lektüre für Deputirte, Kaufleute wie Fabrikanten empfehlen.

J. Auchmann.

Feuilleton.

Gusar und Pandar.

Von Lewin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Er ist ein großer Krieger“, fiel Frohn ein, „er hat sich um Oesterreich Verdienste erworben, wie fast kein anderer Soldat dieser Zeit, und wenn seine Tapferkeit auch mit einer rucklosen Verachtung fremder Leiden und mit empörender Grausamkeit damit verbunden ist, so darf man das, was er geleistet hat, und das, was er ist, doch nicht vergessen. Es macht leider unsere Aufgabe nicht leichter. Wäre mir befohlen worden, einen Bären einzufangen, den man lebendig oder tod abliefern kann, so wäre es eine Lustpartie gegen die Aufgabe, den Trend mit allen militärischen Ehren und mit aller Rourtoisie, aber doch gefangen nach Wien zu liefern!“

„Der Herr Oberstwachmeister gedenken ihn also glimpflicher zu behandeln, als er selber es mit seinen Feinden zu thun gewohnt ist, z. B. mit den zwei Harumbaschi's in Slavonien?“

„Du meinst mit dem Harumbaschi, dessen Vater er hat spießen lassen?“

„Auch das“, versetzte Franzl, ist eine arge Geschichte. Der Räuber bot ihm einen ehrlichen Zweikampf mit gleichen Waffen an, und wie sie mit ihren Säbeln auf einander losgehen, zieht der Trend plötzlich ein geladenes Pistol aus der Tasche und schießt den Räuberhauptmann in dichtester Nähe vor den Kopf. Aber ich dachte an das an andere Stücklein, wie er eines Tages auf der Jagd ist, in einem abgelegenen Hause auf seinen Gütern Musik hört . . .“

„Und dann?“ sagte Frohn — „erzähle weiter!“

„Dann geht er hinein und findet Hochzeitsgäste bei Tisch; das gefällt ihm, er setzt sich mitten zwischen sie und läßt sich's wohl schmecken, ohne zu vermuthen, unter welche Art von Menschen er gerathen ist.“

Aber er bekommt eine Ahnung davon, als sich die Thüre öffnet und zwei riesengroße Kerle, zwei bewaffnete Harumbaschi's, hereintreten. Erschrocken blickt er nach seiner Flinte; die steht fern von ihm an der Wand. Einer der Räuber aber beruhigt ihn mit den Worten: „Bleib wo Du bist, Trend, wir haben Dir nie Uebles zugefügt, aber Du verfolgst uns mit der Grausamkeit eines Tigers und mit der List einer Schlange. Jetzt könnten wir Dich niederschleichen und Dir den Bohn geben — aber wir verschmähen es, feig den Zufall, der Dich in unsere

Hand lieferte, zu benutzen. Ich und trink mit uns. Wenn wir gesättigt sind, dann nehmen wir den Säbel zur Hand und sehen, ob Du so stark und unüberwindlich bist, wie die Leute sagen.“ Nach diesen Worten setzen die Harumbaschi's sich ihm gegenüber an den langen schmalen Tisch und langen sorglos und ruhig zu. Dem Trend ist natürlich sehr wenig wohl bei der Geschichte . . . wenn er im Zweikampf auch mit den Räuberhauptleuten fertig wird, dann muß er fürchten, daß ihre Gesellen nicht fern sind, und so nimmt er einen guten Augenblick wahr, zieht seine Sackpistolen heimlich aus der Tasche, richtet sie unter dem Tische auf den Bauch seiner Gegner, drückt zu gleicher Zeit ab, ergreift dann den ganzen Tisch, wirft ihn mit allem, was darauf ist, auf sie hin und springt glücklich zur Thüre hinaus. Dabei ist er gewandt genug, das Gewehr des einen Räubers zu fassen, welches neben der Thüre lehnt. Von den Harumbaschi's bleibt einer blutend am Boden liegen, der andere arbeitet sich unter dem Tische hervor in die Höhe und rennt wuthschäumend dem Flüchtigen nach; der Trend aber erwartet ihn stehenden Fußes, schießt ihn mit seiner eigenen Flinte nieder, schneidet ihm den Kopf ab und bringt diese Trophäe seinen Leuten nach Hause.“

„Ich habe davon gehört“, sagte Frohn —

Die Zollfrage und die Wissenschaft.

Die Stellung, welche die Wissenschaft gegenüber der Frage: ob Schutzzoll oder Freihandel? einnimmt, wird in der „Deutschen Zeitung“ von einem Universitätsprofessor besprochen:

Die Wissenschaft, schreibt der Verfasser, soll das zentrale Gebiet nie verlassen, in welchem die Erörterung aller Tagesfragen sich vorbereitet und in einer von den Klassen- und Tages-Interessen nicht beeinflussten Weise gründlich und durchaus objektiv zum Abschlusse zu gelangen hat. Nicht ohne großes Interesse kann es daher bei Erörterung der Frage: „ob Schutzzoll, ob Freihandel“ sein, zu wissen, was denn die heutige Gelehrtenwelt über dieses Problem denkt, in welchem Sinne jene Männer über dieselbe schlüssig geworden sind, welche ein überaus großes Interesse an der richtigen Lösung der Frage, aber ein nur sehr geringes an der praktischen Seite derselben nehmen. Wir haben es hier mit den Stimmen sachkundiger und unparteiischer Männer zu thun, welche bei einem Kampfe divergirender Interessen jedenfalls höchst schätzenswerthe Zeugen der Wahrheit sind.

Bevor wir aber hier näher eingehen, ist es nöthig, daß wir unsere Leser auf einem Umstand aufmerksam machen, dessen Berücksichtigung zum Verständniß des nachfolgenden durchaus nothwendig ist; wir meinen den Umstand, daß heute in der Wissenschaft über die Frage „ob Schutzzoll im merkantilischen Sinne oder Freihandel“ nicht mehr gestritten wird.

Niemand behauptet mehr, daß das Geld allein Vermögen oder auch nur eine besonders ausgezeichnete Form des Vermögens sei, und der Staat deshalb Alles aufwenden müsse, um Geld ins Land zu bringen. Niemand bekämpft mehr den Import und tritt für den Export ein, damit Geld in das Land ströme oder darin festgehalten werde. Diese Frage ist von Adam Smith und seinen Nachfolgern in definitiver Weise gelöst worden, und nicht erst von diesen, sondern schon von den Physiokraten in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die unabsehbare Literatur über diese Frage ist eine abgeschlossene und hat nur noch historischen Werth. Raum daß einzelne Vertreter ganz verkehrter volkswirtschaftlicher Anschauungen heute noch leise an diese verklungene Richtung erinnern. Die Frage des Schutzes und der künstlichen

„es ist so eines seiner Stüdelein aus der Zeit, wo er in Ermangelung von anderem Zeitvertreib von den Gütern seines Vaters in Slavonien aus die großen Treibjagden auf die Grenzräuber unternahm und die ganze gefährliche Menschenbande, gegen die man früher alles Mögliche vergebens aufgeboten hatte, ausrottete . . . bis auf einen Rest von dreihundert entseßlichen Kerlen, aus denen er den Kern seines Pandurenkorps machte. Es ist das eine merkwürdig lehrreiche Schule für ihn gewesen — leider hat er seitdem nie begriffen, daß er nicht mehr Krieg gegen Räuber in Slavonien führte!“

„Und was soll jetzt mit ihm geschehen, wenn der Herr Oberstwachmeister die Frage vergönnt?“ sagte Franzl.

„Du fragst mehr, als ich weiß“, antwortete Frohn. „Der Krug geht eben so lange zu Wasser, bis er bricht — der Trend hat so lange geplündert, gebrandschaft und gehaust, bis die Kaiserin über alle die Klagen, welche wider ihn eingelaufen sind, in Zorn gerathen ist und ihren Kopf aufgesetzt hat und der Welt zeigen will, daß in Oesterreich Gerechtigkeit herrsche gegen den Höchsten wie den Niedrigsten.“

Der Wachmeister Franzl verrieth durch einen Zug seines Gesichtes, der wie ein bitteres Lächeln ausah, daß er sich innerlich seine Gedanken bei diesen Worten seines Vorgesetzten mache, die er doch nicht auszusprechen wagte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufzucht der Industrie im merkantilischen Sinne ist heutzutage keine wissenschaftliche Frage mehr. Es ist demnach ganz falsch, wenn den modernen Anhängern der Schutzzölle vorgeworfen wird, sie griffen auf die Irrthümer des Merkantilismus zurück oder verstünden die Smith'schen Theorien nicht. Die modernen Schutzzoll-Theorien sind vielmehr eine Reaktion gegen die Einseitigkeiten der von Smith ausgebildeten reinen Freihandelstheorie, von ganz ähnlichem Charakter, wie seinerzeit die Freihandelstheorie eine Reaktion gegen die Einseitigkeiten und Irrthümer des Merkantilismus. Die modernen Schutzzoll-Theorien behaupten in der Wissenschaft die Stellung einer Fortbildung und Verbesserung der Smith'schen Freihandelstheorie, nicht jene einer Rückkehr zu dem überwundenen Standpunkte des Merkantilismus. Die Sache verhält sich in Wahrheit folgendermaßen:

Der vollständige Sieg des Individualismus in der Wirtschaftswissenschaft und sein oberster Grundsatz lautet: Die freie Bewegung aller Individuen, ihr Selbstinteresse führt in allen wirtschaftlichen Dingen zur größten allgemeinen Wohlfahrt. Jede Einmischung des Staates in wirtschaftliche Dinge ist vom Uebel. Auf die Handelsfrage übertragen, heißt der obige Satz: Der Staat überlasse den Handel dem wachsamem Eigennutze der Individual-Interessenten und menge sich nicht durch handelspolitische Maßregeln, namentlich durch Schutzzölle, in das naturgemäße Spiel der Individual-Interessen. Er lasse jeden Konsumenten seinen Bedarf dort decken, wo die Waare am billigsten ist, er lasse jedem Produzenten seine Waare dort verkaufen, wo er die höchsten Preise erzielt. Auf diese Art werde die Gesellschaft am besten mit Waaren versorgt werden und die allgemeine wirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes am vollständigsten gesichert sein. Nur allfällige Hindernisse des Verkehrs: Prohibitiv- und Schutzzölle, Handels-Privilegien zc. räume der Staat möglichst rasch zur Seite. Von demselben obersten Grundsatz ausgehend, gelangten zum Theile schon Smith, zum Theile seine Schüler zur Gewerbefreiheit, zur Beseitigung der Monopole und Zölle, zur Aufhebung der Wuchergesetze, der Bestimmungen über die Lehrzeit junger Handwerker, des Prüfungszwanges, aber auch zur Verwerfung des Baues oder der Subventionirung von öffentlichen Verkehrsanstalten durch den Staat, der Staatshilfe an nothleidende Industrien und überhaupt an nothleidende Personen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Dem deutschen Reichstage soll eine Vorlage, betreffend die Kosten für einen Prachtbau des Botschafterhotels zu Wien vorgelegt werden. Den Wienern gönnen wir diese Verschönerung sammt Allem, was sie nützt — wenn nur nicht, zum Beweise für die überaus freundlichen Beziehungen zu Deutschland, in Berlin ein Prachtbau für den österreichisch-ungarischen Botschafter aufgeführt werden muß.

Das „Centralkomite für die Befreiung der Christen in der Türkei“ empfiehlt den Aufständischen in der Herzegowina, entseßende Kämpfe zu vermeiden und die Rebellion möglichst in die Länge zu ziehen, damit Serbien und Montenegro zur Einmischung genöthigt werden. Die wärmste Sympathie gebühre Oesterreich, die Magyaren aber sollten als die schlimmsten Feinde der Slaven angesehen werden. Den Kaiser von Rußland mögen sie als Freund betrachten, wenn er zu ihren Gunsten handle. Bosnien und die Herzegowina müssen unabhängige Staaten unter serbisch-montenegrinischer Herrschaft werden; nur ein Verräther könne wünschen, sie in Oesterreich einzuverleiben oder unter einen ausländischen Fürsten zu stellen.

Unter allen Lehranstalten der Jesuiten steht obenan die Hochschule in Löwen. Da zu Paris diesem Vorbilde nachgestrebt wird, so hat sich dort der Bischof und Rektor von Löwen eingefunden, um den Gründern mit gutem Rathe zu dienen und ist eine Abordnung von Pariser Jesuiten nach Löwen gefahren, um die Hochschule durch eigene Wahrnehmung kennen zu lernen. Alles zur größeren Ehre Gottes!

Vermischte Nachrichten.

(Zollpolitik.) Die Straßburger Handelskammer, deren Bericht über das Jahr 1874 jetzt erschienen, beklagt u. A. die Lage der elsässischen Wollspinner und Weberei. Die früher so starke Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten habe fast gänzlich aufgehört, indem deren eigene Industrie unter dem Einfluß des amerikanischen Schutzzolles sich bereits dermaßen entwickelt, daß sie den Bedürfnissen des Landes schon nahezu genügt.

(Der Ungarwein.) Ungarn und seine Kronländer erzeugen durchschnittlich über dreißig Millionen Eimer Wein. Davon kommt nur ein sehr geringer Theil zur Ausfuhr, obschon in den letzten Jahrzehnten die ungarischen rothen Weine selbst nach Frankreich gingen, um von dort als feine Bordeauxweine wieder in den Handel zu kommen. In Ungarn haben sich übrigens in neuerer Zeit mehrere Gesellschaften gebildet, deren Hauptaufgabe Anknüpfung neuer Verbindungen mit dem Auslande, sowie Hebung der Kellerwirtschaft ist. So entstand der Tokayer Verein für Weinkultur, die kroatisch-slavonische Gesellschaft, die denselben Zweck verfolgt, die Erlauer Weinhandlungsgesellschaft, der Segarder Weinhandlungsverein mit einer Filiale in Graz zc. Berücksichtigt man das Verhältniß des Bodenraums, so steht Ungarn im Weinbau in erster Reihe. Italien produziert jetzt nur 2 Millionen Eimer Wein, Frankreich 40, Oesterreich mit Ungarn 42, Spanien 9 und der deutsche Zollverein 3 Millionen Eimer. Rumänien erzeugt nur 800.000, die Krim und Bessarabien 400.000 und Griechenland 200.000 Eimer.

(Agramer Hochschule.) Die südslavische Hochschule zu Agram hat im Sommerhalbjahr 283 Studenten gezählt.

(Landwirtschaftliche Genossenschaft.) Die Landwirtschaftliche Genossenschaft in Unter-Eggendorf und Zillingdorf bei Wiener-Neustadt hat im ersten Geschäftsjahr 1248 fl. 72 kr. eingenommen und 1059 fl. 74 kr. verausgabt. Der Werth dieser Genossenschaft wird bei den dortigen einsichtsvollen Bauern schon anerkannt; ein Erfolg, der bei einer starrköpfigen, zurückgebliebenen Bevölkerung schon etwas zu bedeuten hat. Die Genossenschaft dankt ihr Gedeihen in erster Linie der unermüdblichen Thätigkeit des Arztes und Genossenschaftsvorstandes Josef Reitböck und der unerschütterlichen Haltung der denkenden Zillingdorfer Bauern. In Zillingdorf wurde bereits eine Musterdüngerstätte angelegt, Allgäuer Zuchtvieh eingeführt, und werden fortwährend Versuche mit Mitteln zur Hebung der Landwirtschaft angestellt. Wie die Genossenschaft den materiellen Theil besorgte, so sorgt das bestehende landwirtschaftliche Kasino für die ideellen Interessen zu Nuß und Frommen des Landwirthes.

(Südbahn. Mehreinnahme auf dem Papiere.) Dem Betriebsausweise der Südbahn zufolge beträgt die heurige Mehreinnahme bis 29. Juli eine Million. Diese Mehreinnahme existirt aber nur auf dem Papier. Während die Südbahn auf ihrem österreichischen Netze um 25 Prozent mehr Frachten im verfloßenen Halbjahr zu befördern hatte als in der gleichen Zeit 1874, haben sich die Einnahmen aus dem Frachtransport nicht auch um 25 Prozent, sondern nur um 3 Prozent erhöht. Der Zuwachs an Frachten betrug nämlich 1,584.133 Zollzentner, der Zuwachs

der Einnahmen aus diesen Frachten aber nur 327.856 fl. Ähnlich verhält es sich auf dem italienischen Reiz. Daraus folgt, daß nur die Frachten für kleine Strecken zugenommen haben. Da aber die Spesen für eine Bahn an Arbeitspersonale, an Druckorten für Frachtbriefe u. s. w. sich so ziemlich gleich bleiben, ob nun eine Fracht 10 oder 20 Meilen zurücklegt, so folgt daraus, daß es nicht die kleinen, sondern die großen Strecken sind, welche den Transport rentabel machen. Mit der geringen Mehreinnahme aus der riesigen Mehrleistung kommt die Südbahn knapp auf die Kosten dieses Geschäftes.

Marburger Berichte.

(Schulpfennig.) Zu den lobenswerthesten Schulgemeinden der unteren Steiermark gehört Steinbrunn, wo der Schulpfennig im verfloffenen Unterrichtsjahr die Höhe von 627 fl. erreichte.

(Ertrunken.) Das achtjährige Mädchen Theresia Döbel von Johannesberg wollte neulich in die Schule (nach Fresen) gehen; während der Fahrt über die Drau stürzte die Kleine durch Unvorsichtigkeit in den Fluß und verschwand in den Wogen. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden.

(Lehrerkonferenz in Pettau.) In Pettau haben am 4. und 5. August die Lehrer des Bezirkes ihre Jahreskonferenz abgehalten — mit folgender Tagesordnung: 1. Mittheilung des Bezirks-Schulinspektors über seine Wahrnehmungen — 2. Das Ziel aller Jugend-erziehung ist ein offener, edler Charakter. Wie kann dieses Ziel erreicht werden? (Berichterstatter Herr Rauschl) — 3. Die Auffassungen in der Volksschule (Herr Sernez) — 4. Die Erdkunde und Geschichte in der Volksschule (Herr Kovatschitz) — 5. Der Gesangsunterricht in der Volksschule (Herr Kohnuth) — 6. Die geometrische Formenlehre in der Volksschule (Herr Robitsch) — 7. Praktischer Vortrag des Direktors Herrn Dr. Elschig aus der experimentellen Physik — 8. Vortrag des Herrn Streinl über den Schutz der Thiere im Allgemeinen — 9. Vorführung des praktischen Lehrverfahrens im Turnen durch Herrn Krainz.

(Rohbdiebe.) Den Grundbesitzern Josef Schunkowitz und Franz Offenjak in Wittmannsdorf, Gerichtsbezirk Pettau, hat man zur Nachtzeit die Pferde (eine Fuchsstute und einen Lichtfuchs) von der Weide weg gestohlen.

(Ein Brandlegler.) Wir haben neulich mitgetheilt, daß zu Arndorf, Gerichtsbezirk Gili, das Wohnhaus und die Wirtschaftshäuser des Grundbesitzers Anton Zukauz abgebrannt. Der Verdacht, daß dieses Feuer gelegt worden, bestätigt sich und befindet sich deswegen der Grundbesitzer P. von Arndorf bereits in gerichtlicher Haft. Zukauz und P. lebten schon lange Zeit in Fehde miteinander und wurde P. schließlich wegen eines thätlichen Angriffes verurtheilt, seinen Gegner 15 fl. zu bezahlen. P. überschickte diesen Betrag durch seinen Knaben und ließ zugleich sagen, wenn Zukauz das Geld annehme, so werde es ihm noch theurer zu stehen kommen. Zukauz behielt die 15 fl. Durch Zeugen wird bekundet, daß P. zur Zeit des Brandes beim Stalle seines Gegners herumgeschlichen.

(Blitz und Brand.) Zu Saldenhofen hat der Blitz in das Wohnhaus des Grundbesitzers Anton Vogoreuz geschlagen und gezündet. Der Eigenthümer und ein Weber wurden vom Blitz gestreift, doch sind die erlittenen Brandwunden nicht gefährlich. Der Schaden, welchen dieses Feuer verursacht hat, soll 1400 fl. betragen. Vogoreuz war nicht versichert.

(Brandlegung.) Das Wirtschaftshaus des Grundbesitzers Jakob Fendre zu St. Georgen an der Südbahn wurde in Brand gesteckt und gänzlich eingeäschert. In Folge der strafgerichtlichen Anzeige wird nun die Untersuchung geführt.

(Schadenfeuer.) In Bonigl sind Wohnhaus, Tenne und Stall des Grundbesitzers Georg Essich abgebrannt. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Verhaftet.) Der berüchtigte Einbrecher Gottfried J., von dem Grazer Landesgerichte fleckenweise verfolgt, ist zu Eichberg, Ortsgemeinde Deutschach, durch Gensdarmen verhaftet worden.

(Dr. Drosel.) Vom Ausschuße der Advokatenkammer wird im Amtsblatt der „Grazer Zeitung“ kund gemacht, daß Herr Dr. Johann Drosel, Advokat zu St. Marein bei Erlachstein, die Verlegung seines Wohnsitzes nach Marburg angezeigt habe.

(Auf dem Viehmarkt bestohlen.) Dem Gastwirth Peter Drer von Beskovey wurde auf dem Viehmarkte zu Windisch-Feistritz die Brieftasche mit 80 fl. entwendet.

(Sauerbrunn.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 1285 Partelen mit 1950 Personen zum Kurzgebrauche angekommen.

Letzte Post.

Die Wählerversammlung in Aufkonstatir zunehmenden Steuerdruck, namentlich bei der Bemessung der Einkommensteuer. Die leitender Kommission zur Regelung der Grundsteuer hat es abgelehnt, vor Nichtfeststellung des Reinertrags-Tarifes aller Länder zur Entscheidung zu schreiten.

Die ultramontanen Abgeordneten in Bayern haben beschloffen, die erste Vorlage der Regierung, betreffend ein neues Schulgesetz zu verwerfen.

An das geehrte Publikum!

Auf Verlangen wird hiemit bezeugt, daß Herr Franz Heller zu dem Eingekandten in der Nummer 95 dieses Blattes („Neuerst beschiedene Anfrage eines Steuerzahlers . .“) in gar keiner Beziehung steht. Die Red.

Eingekandten.

Windisch-Feistritz am 7. August 1875.

Erwiderung.

Am 4. August erschien in der „Marburger Zeitung“ ein Eingekandten unter dem Titel „Schulwesen“ von seltsamen logischem Zusammenhange. Wenn schon die ersten vier Absätze übertriebene Heucheleien und Schmeicheleien für die Behörden enthielten, so strotzten doch die letzteren drei von Ehrsucht, Eigendünkel und Bornirtheit in einem hohen Grade und verriethen zugleich den ehrlosen Charakter des Verfassers. Mit Bewunderung liest man darin die erhabenen Fähigkeiten, die er sich leider nur selbst zuschreiben muß; wie er sich mit bereicherten Kenntnissen und Erfahrungen brüstet; wie er von praktischen Grundsätzen geleitet, allein nur fähig wäre, die Interessen des Lehrerstandes und die inneren Angelegenheiten des Schulwesens mit richtiger und klarer Beredsamkeit dem Bezirks-Schulrathe darzustellen.

Wenn man in diesen Phrasen schon jeden Grad von Bescheidenheit vermissen muß, so liegt andererseits in denselben zugleich eine Beleidigung gegen die Bezirks-Schulbehörde. Was diese erhabene Persönlichkeit noch weiter von aufrichtiger Kollegialität, von einem offenen Charakter und besonderer Thätigkeit faselt, ist jedoch eine grenzenlose, unter aller Kritik stehende Annahme; denn der Verfasser jener Zeilen ist ja der wohlbekannte Herr B. . . D. B. in R. . ., der sich durch sein außergewöhnliches Treiben schon längst in Franzen und in anderen Ortschaften Untersteiermarks die Gedenksteine unliebsamer Erinnerung gesetzt hat. Er ist der charaktervolle Held, der noch vor vier Jahren das Studium der russischen Sprache pflegte, um sie in die Schule einzuführen; jetzt aber, als Lehrer mit Verachtung von seiner Muttersprache spricht. Dieses überall Zwietracht säende Individuum begann auch in unserem Bezirke durch sein ruchloses Streiten und seine verleumderische Zunge

die Einigkeit und den süßen Frieden zu stören und die Flamme der Feindseligkeit anzufachen. Dieser rare Charakter war es, der es wagte, unseren achtbaren Fachmann öffentlich ob seiner minderen Beredsamkeit zu tabeln und gedachte nicht des alten Sprichwortes: „Reden ist Silber — Schweigen aber Gold.“

Der Angegriffene besitzt auch hinlängliche Kenntnisse und Fähigkeiten, um als Fachmann im Bezirks-Schulrathe zu fungieren, und dieses erworbene Vertrauen hat die Lehrerschaft des Bezirkes am besten dadurch zu rechtfertigen gewußt, indem sie ihn fast einstimmig zum Fachmann wiedergewählt hat. Was jedoch den letzten Absatz des besagten Eingekandten anbelangt, so enthält derselbe zugleich die frechste Lüge, die der Gefertigte gerade durch die hervorragenden Träger der Intelligenz vielfach zu dementiren im Stande ist.

Zum Schlusse möge dem bekannten Friedensstörer folgender wohlmeinender Rath zur Richtschnur dienen: daß er sich wirklich eine allseitige Bildung und einen ehrbaren Charakter aneigne, der Wahrheit, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit hulldige und die heiligsten Rechte seiner Mitmenschen anerkenne, dann wird er auch das Vertrauen der Lehrerschaft genießen und nie in die Lage versetzt werden, mit den Waffen der Gemeinheit und Lüge gegen seine Kollegen zu kämpfen. M. M o g e.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit
ohne Medicin und ohne Kosten

durch die löbliche

REVALESCIÈRE,

welche ohne Anwendung von Medicin und Kosten seit 28 Jahren die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden. 549

Nr. 80.418. Herr F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalescière) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten tropten; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.“

Nr. 64.210. Marquise von Brehan von 7-jähriger Krankheit, Schlaflosigkeit, Bittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79.810. Frau Witwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75.877. Florian Köder, k. k. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75.970. Herr Gabriel Beschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem zweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Wollein, 1. März 1869.

Ich war außerordentlich und sehr leidend krank, und konnte weder verdauen noch schlafen. Durch Ihre Revalescière Chocolatée finde ich mich auf dem Wege der Besserung, und bitte gegen inliegende 10 fl. um Zusendung von einer 5 Pfund-Büchse.

Mit Hochachtung zeichne Alois Humza.
Kraftvoller als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.—. Zu beziehen durch Dr. Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Marburg bei J. Bancalari, in Graz bei Brüder Oberanzmeyer, in Laibach bei Ed. Wabr, in Klagenfurt bei Birnbacher, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postauszahlung oder Nachnahme.

und des Handels ihrer Staatsangehörigen bei mehreren Artikeln des allgemeinen italienischen Zolltarifes seit 1. Jänner d. J. eine Einfuhrzollerhöhung angeordnet — bei Artikeln, welche in genügender Menge und guter Qualität von der einheimischen Bodenkultur und Industrie erzeugt werden. Unter den seit 1. Jänner l. J. höher besteuerten Zollwaaren befinden sich in erster Linie Kaffee-Surrogate und Wein. Der Spiritus wurde schon früher mit höherem Zoll bedacht.

Die Cichorien und alle sonstigen Arten der Surrogat-Kaffees hatten vorher bei Einfuhr nach Italien einen Zoll von 3 Franks oder 1 fl. 20 fr. pr. 50 Kilogramm zu entrichten; seit 1. Jänner d. J. müssen sämtliche Surrogate eine Gebühr sammt Zuschlägen von 14 fl. für 50 Kilogramme zahlen.

Fabriken Deutschlands, welche waggonweise Cichorien nach Italien lieferten, können jetzt mit den Fabriken in Italien nicht mehr konkurriren und ist ihnen in diesem Artikel jeder Handel abgeschnitten.

Auch für ausländische Weine hat die italienische Regierung den Zoll auf 12 Franks erhöht, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß in Italien viele und vorzügliche Weine produziert werden. Wie sieht es wieder in dieser Beziehung bei uns aus? Wäre es nicht angezeigt, daß einer unserer Deputirten auch diese Frage in die Hand nehmen möchte, um die Produktion sowie den Handel vor Ueberschwemmung aus dem Auslande zu schützen?

Bei solch' praktischen Fragen werden uns unsere Vertreter zu großem Danke verpflichten, während uns die Theorie, ob die Freimaurerei ein legaler Verein sein soll oder nicht, in unserer Sturm- und Drangperiode förmlich anwidert. Im Schutze unser Industrie, in Begünstigungen bei Verfrachtungen, da liegt der Kern unseres verschwundenen Wohlstandes.

Die Surrogatfabriken Deutschlands haben, indem ihnen ganz Italien mit einem Schlage und ohne viel Federlesens zum Exporte entzogen wurde, die österreichisch-ungarische Monarchie zu ihrem Handelsplatze in potenziert Form auserkorren, wo sie unserer Industrie schon bis jetzt großen Schaden zugefügt und noch einen größeren zu verursachen sich anschicken.

Frankreich hat auf die Einfuhr von Industrieartikeln einen äußerst hohen Zoll gelegt und müssen namentlich Cichorien- und Surrogatkaffees einen noch höheren Einfuhrzoll entrichten, als in Italien. Die hohen Zollsätze

„Thut nichts, geb' Er mir Quartierbillets für die Abtei.“

„Aber ich sag's ja, Ew. Gnaden, da liegt der Oberst von der Trend, der läßt Ew. Gnaden nicht hinein, und mich könnt's grad nur den Hals kosten . . .“

„Schreib Er nur das Billet — für alles Andere steh' ich“, antwortete Frohn befehlend; „es soll Ihm kein Hnar gekrümmt werden — aber vorwärts, meine Leute sind hungrig und meine Pferde müde!“

Der Pfleger sah mit einem Blick voll unbefreiblichen Kleinmuths zu Frohn auf; der arme Teufel verrieth in seinem ganzen eingeschüchterten Wesen, wie angenehm die Lage eines Beamten in einem Orte sein mußte, wo der Trend mit seinen Kroaten im Quartiere lag; aber da Frohn jetzt Anstalt machte, selber an den obrigkeitlichen Schreibtisch zu treten und nach den Formularen für Quartierbillets zu suchen, lieferte er endlich das, was so gebieterisch von ihm verlangt wurde, aus, freilich mit einer Miene, als ob es im Grunde für ihn gleichgültig sei, ob er einen Tag früher oder später von seinen schrecklichen Gästen massakriert oder in die Donau geworfen oder auf irgend eine andere grausame Weise seiner entsetzlichen offiziellen Thätigkeit überhoben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Englands und Amerika's dürften den exportirenden Weinhandlern fattsam bekannt sein.

Aus allen dem geht deutlich hervor, daß die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften des Auslandes die Interessen ihrer eigenen Industrie und des Handels sehr richtig würdigen und für dieselbe besorgt sind; das gleiche kann man von unseren dazu berufenen Draganen leider noch nicht sagen.

Durch die kompetenten Faktoren im Ministerium des Handels und der Finanzen oder im Vereine mit diesen durch den hohen Reichsrath möge die Verordnung ddo. 12. März 1870 Z. 7026 sofort außer Kraft gesetzt, anstatt des bisherigen Einfuhrzolles von 1 fl. per Zollzentner, ein dem italienischen Einfuhrzolle gleichkommender Zollsatz von 28 bis 30 fl. pr. 100 Kilogramm eingeführt werden.

Diese Verfügung erscheint um so dringender, als die einheimische Industrie hiedurch vor weiteren Nachtheilen behütet wäre; dieselbe fände aber auch nach jeder Richtung hin ihre Rechtfertigung dadurch, daß gerade die Einfuhr dieses Handelsartikels nicht nur nicht als absolut nothwendig angesehen werden kann, sondern daß bei massenhafter Erzeugung die Einfuhr dieser Waare nach Oesterreich-Ungarn als ganz überflüssig erscheint. Selbst die Steuern dürften regelmäßiger vom Produzenten des Bodenerzeugnisses, wie vom Gewerbetreibenden einlaufen und nachdem wir speziell in Marburg die Lasten eines landesfürstlichen Steuerregulators zu erwarten haben, so könnte für die Zukunft auch dieser erspart werden.

Schließlich wäre es wünschenswerth, daß auch andere Kaufleute und Gewerbe sich die Mühe geben, ihre kranken Zustände offen aufzudecken. Vielleicht wird auch für diese ein Plimsol gefunden.

F. Achmann.

Die Zollfrage und die Wissenschaft.

(Fortsetzung.)

Die praktischen Wirthschaftspolitiker haben sich sicherlich sehr große Verdienste um die wirthschaftliche gleich wie in anderer Beziehung um die politische Entwicklung der Völker erworben; aber dies konnte nicht verhindern, daß in den letzten Jahrzehnten in allen Kulturländern Schulen wissenschaftlich gebildeter Volkswirthe entstanden, welche auf die mannigfaltigen groben Inkonvenienzen und Nachtheile verwiesen, welche aus der obigen, dem äußersten Individualismus huldigenden Richtung der Volkswirtschaft für das Wohl der Gesamtheit entspringen und, weil es sich hier um das Gesamtwohl des Volkes handelt, dem Staate etwas mehr vindizieren als ein bloßer Zuschauer in wirthschaftlichen Dingen oder, wie Andere sich ausdrücken, lediglich ein „Produkt von Rechtsicherheit“ zu sein.

Diese Schulen, welche die wirthschaftlichen Fragen der Gegenwart nicht ausschließlich in dem engen Gesichtskreise der Interessen der unmittelbar bei einer wirthschaftlichen Aktion theiligten Personen, sondern von jenem des allgemeinen Interesses betrachten und namentlich die Rückwirkung eines jeden Gesetzgebungsaktes auf die Volkswirtschaft im Auge behalten, kann man mit dem Namen der ethischen bezeichnen — während die streng an den Grundsätzen des Individualismus in der Volkswirtschaft festhaltenden Rational-Ökonomen unter dem nicht ganz bezeichnenden Begriffe der „Freihändler-Partei“, in den extremsten Richtungen unter der Bezeichnung der „Manchester-Partei“ zusammengefaßt werden.

Unter die wirthschaftlichen Fragen der Gegenwart, welche von den beiden obigen Schulen von Volkswirthen von ihren verschiedenen Gesichtspunkten aus eifrig diskutiert werden, gehört nun in ganz hervorragender Weise die Frage: „ob Handelsfreiheit, ob Schutz-zoll“. Ja die Frage trat in den Fünfziger-

und Sechziger-Jahren dieses Jahrhunderts so sehr in den Vordergrund der Diskussion, daß die Partei der Individualisten geradezu ihren Namen von ihrer Stellung in dieser Frage erhielt. Man nannte sie „Freihändler“ und ihr Standpunkt ist ein so bekannter und einfacher, daß jede Darstellung desselben überflüssig ist. Sie betonen, daß bei jedem Tausche beide tauschenden Individuen gewinnen und am meisten gewinnen, wenn Käufer und Verkäufer sich frei aussuchen können, sei es im Inlande, sei es im Auslande. Da aber — so folgern sie weiter — ein jedes Volk aus Individuen besteht, so sei es klar, daß auch die Volkswirtschaft als Ganzes betrachtet auf diesem Wege im höchsten Maße prosperiren müsse.

Die Ethiker auf dem Gebiete der Volkswirtschaft geben nur den ersten Theil der Behauptung zu. Jedenfalls werden die Konsumenten zunächst und unmittelbar am besten fahren, wenn keine Beschränkungen der Einfuhr, die Produzenten, wenn keine solchen der Ausfuhr bestehen. Dagegen weisen diese gelehrten Volkswirthe auch auf den Schaden hin, welcher trotz des Nutzens einzelner Individuen im Volke diesem in seiner Totalität aus dem schrankenlos waltenden individuellen Eigennutze in vielen Fällen entsteht.

Wenn ein armes Land eine schwache Ernte hat, die eben nur zur Ernährung der Landesbevölkerung ausreichend ist, und in reichen Nachbarländern gleichfalls knappe Ernten Getreidemangel erzeugen, so wird bei völliger Handelsfreiheit das Getreide des armen Landes ins Ausland gehen. Hier wird man die Miskerte kaum empfinden; im Lande mit einer armen Bevölkerung wird aber, wenn die Regierung desselben nicht Ausfuhrverbote oder hohe Ausfuhrzölle rechtzeitig anordnet, Hungersnoth entstehen. Die Krim-Bewohner und die Iren sind schon oft zu Tausenden aus Hunger gestorben, wenn die Engländer schlechte Ernten hatten. Aehnlich verhält es sich mit Pferde- und Waffen-Ausfuhrverboten zc. Hier und so in tausend Fällen ist das Individual-Interesse der Getreide-, Pferde- und Waffen-Produzenten ein wesentlich anderes als das Volks- und Staats-Interesse und daher Aufgabe des Staates, zu interveniren.

Selbst rücksichtlich der Ausfuhr ergibt sich demnach, wofern der Blick der Volkswirthe nicht nur dem individuellen Interesse geöffnet ist, die Nothwendigkeit von Beschränkungen im Interesse der Volkswirtschaft, des Staatsganzen.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine — hohen Zölle! So denkt unsere Regierung und hat, wie der preussische Handelsminister einer Abordnung der Industriellen aus dem Rheinlande erklärt, die bündigsten Zusicherungen gegeben, daß die Zölle auf Eisen bedeutend herabgesetzt werden. Die preussische Regierung will ihre freihändlerische Politik bis aufs Aeußerste verfolgen und vertritt darum die Rheinländer auf das künftige Absatzgebiet in den Provinzen Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain — die Ober-Schlesier auf Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien. Der steirisch-kärntnerische Montanisten-Tag hat sich gegen diese Handelspolitik verwahrt.

Der Aufstand der Herzegowina beunruhigt schon die künftige Diplomatie. Der hohen Pforte mangelt das Geld, um die geforderten Truppen aus der Ferne zu senden und die Behrmacht, über welche in der Nähe verfügt werden könnte, hält sie gegen Albanien bereit. Erheben sich auch die kriegerischen Stämme dieses Landes, dann ist die Gefahr größer, als wenn die ganze Herzegowina sammt Bosnien in Waffen stirrt.

Wie armselig sich auch die Nationversammlung in Versailles benommen: sie bestimmte dennoch die Regierung zu einiger Scheu vor der Presse. Nun aber, seit die Ferien begonnen, wird mit verdoppelter Tyrannei gegen die Blätter losgefahren, namentlich gegen die republikanischen, welche bei jeder Gelegenheit die gesegnete Hand der Gewalthaber fühlen.

Marburger Berichte.

Sitzung der Bezirksvertretung vom 11. August.

Der Obmann, Herr Reichsraths-Abgeordneter Konrad Seidl, theilt Folgendes mit:

Der Bezirksausschuß hat die Vertheilung jener Waisenspründen, welche ihm der Landesausschuß bewilligt, vorgenommen. Die Zahl der Spründer im Bezirke Marburg betrug einhundertseben und wurden die Waisen je nach der Klasse mit 48, 24 oder 12 fl. beschenkt. Dreizehn Blinden im Bezirke sind nach dem Vorschlage des Bezirksausschusses vom Landesausschuß je 3 fl. gewidmet worden.

Von jenem Vorschuß, welchen die Bezirksvertretung den Gemeinden zur Ausführung des Drau-Durchstiches bei Unter-Täubling gegeben, befanden sich zur Zeit der letzten Sitzung — 14. Jänner 1875 — 2482 fl. 50 kr. noch im Rückstande. Hievon wurden seither wieder 521 fl. 59 kr. abbezahlt; der Rückstand beträgt also noch 1960 fl. 91 kr. Der Bezirksausschuß hat säumigen Rückständlern, welche zahlungsunfähig waren, Zufristungen bis Neujahr 1876 bewilligt.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Windisch-Feistritz ist wegen der bekannten Elementarunfälle auf das nächste Jahr verschoben worden. (Im Exekutivkomite befindet sich auch ein Mitglied der Bezirksvertretung, welches nach dem Wunsche dieses Komites gewählt worden.

Bezüglich der Schulkosten für 1872 und 1873 gibt es zwischen dem Bezirksausschuße und dem Landesausschuße eine Differenz. Der Bezirk hatte damals zehn Prozent von allen direkten Steuern (Ordinarium) beizutragen. Gegenwärtig beläuft sich dieser Beitrag auf 7 Prozent. Der Bezirksausschuß rechnet aber den Drittelszuschlag nicht zum Ordinarium, wie es der Landesausschuß verlangt. Der Bezirksausschuß hat sich deshalb an das Finanzministerium gewandt um die Auslegung, was unter Ordinarium zu verstehen sei. Die Erledigung umgeht aber die Frage und wird sich der Bezirksausschuß nicht weiter um diese Differenz kümmern, bis der Fall sachgemäß erledigt worden.

Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft wird neuerdings in Marburg eine Vizitation von Zuchtstieren vornehmen lassen. Der Bezirksausschuß will zehn Anmeldscheine nehmen und hat die betreffenden zehn Gemeinden namhaft gemacht; für eine Gemeinde darf nur ein Anmeldschein überreicht werden.

Am 6. Juni hat die Kommission für die Murregulirung das rechte Ufer begangen. Vom Bezirke Marburg liegen nur zwei Gemeinden an der Mur: Zellnitz und Zierberg. In Zellnitz ist wegen der Beschaffenheit des Ufers eine Regulirung nicht nöthig gewesen; die Kosten, welche auf die Gemeinde Zierberg entfallen, betragen 15 bis 18 fl.

Auf Veranlassung des Landesausschusses hat der Bezirksausschuß die Regierung ersucht, wegen zu Grunde gegangener Winterjaat einen Nachlaß der Steuern zu bewilligen. Der Erfolg dieses Schrittes ist noch unbekannt.

Von der Regierung aufgefordert, hat der Bezirksausschuß Landwirthe als Sachverständige einberufen und über die geeignetste Zeit der Waffenübung für Reserve und Landwehr befragt. Diese Männer erklären: wenn der Kriegsminister nicht geneigt ist, die Waffenübungen zu theilen und im Mai und November abhalten zu lassen, so mögen dieselben im

Mai allein stattfinden. Der Kriegsminister hat bereits für das laufende Jahr verfügt, daß die Übungen im Mai und November abgehalten werden. (Schluß folgt.)

(Marburger Sparkasse.) Im verflossenen Monat wurden von 733 Parteien 205.248 fl. 5 kr. eingelegt und von 871 Parteien 140.392 fl. 52 kr. herausgenommen. Gegen Hypothek wurden 22 Darlehen (34.600 fl.) ausbezahlt, gegen Faustpfänder 5 Darlehen (2135 fl.) Die escomptirten Wechsel — 85 — erreichten die Höhe von 75.056 fl. 7 kr.

(Für Blinde.) Der Landesausschuß hat aus den Geldmitteln, welche behufs Unterstützung armer Blinder vom Landtag, von der steiermärkischen Sparkasse und von der Graf Gleispach'schen Stiftung zur Verfügung gestellt worden, dreizehn Blinden im hiesigen Bezirke Geldgaben von je 3 fl. verliehen. Der Obmann der Bezirksvertretung, Herr Reichsraths-Abgeordneter Konrad Seidl setzt die Vorsteher der betreffenden Gemeinden hievon in Kenntniß. Nach Weisung des Landesausschusses soll die Vertheilung dort, wo sie mit dem baaren Gelde nicht mit vollem Vertrauen geschehen kann, durch Ankauf von Lebensmitteln oder Kleidungsstücken erfolgen.

(Raub.) Aus dem Gefängnisse des hiesigen Bezirksgerichtes war kürzlich der Häftling Franz M. entwichen. Dieser wird stechbriefflich verfolgt und steht auch in Verdacht, vor einigen Tagen den Grundbesitzer Anton Bösch in der Thesenwalde bei Marburg überfallen und beraubt zu haben.

(Brandlegung.) In Unter-Wölling, Gerichtsbezirk Radkersburg, ist das unbewohnte Haus des Grundbesitzers Johann Müller aus Traisenberg angezündet worden und beträgt der Schaden 1200 fl. Das Gebäude war mit 1500 fl. versichert.

(Tanzschule in Gilli.) Herr Eichler j. ist zum Gebrauche der Sannbäder in Gilli eingetroffen und hat dort einen Tanzkurs auf die Dauer von vier Wochen eröffnet.

(Knittelfeld-Gilli.) Die Ingenieure, welche mit den Vorarbeiten für die Eisenbahn Knittelfeld-Gilli beschäftigt sind, haben nun auch die Linie Podgorje-Schönstein in Angriff genommen.

(Konzert in Sauerbrunn.) Fräulein Marie Triebnigg, Tochter des Schuldirektors Triebnigg in Gilli, hat dieser Tage im Kurssaale zu Sauerbrunn ein Konzert gegeben und das zahlreiche Publikum zur Bewunderung hingerissen. Diese Klavierkünstlerin ist kaum dreizehn Jahre alt und erinnern auch die Marburger sich gerne an das Konzert derselben, welches hier schon vor drei Jahren stattgefunden. Herr Triebnigg beabsichtigt, seine Tochter in der Fachanstalt zu Prag oder Leipzig noch weiter ausbilden zu lassen.

(Aus der Gemeinde Stube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt — mit folgender Tagesordnung: Bericht des Herrn Dr. Ferd. Duchatsch, Abgeordneten zu der vom Landesausschuß einberufenen Versammlung der Bezirksobmänner und Bürgermeister — Wahl eines Vorstehers für das dritte Stadtviertel — Ausloosung eines Drittels der Gemeinderäthe — Ausmittlung eines Winter-Turnlokals — Bericht über die Herstellung des Kanals in der Domgasse — Schreiben der Direktion der Ober-Realschule mit dem Nachweise über die Verwendung der Aufnahmetagen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 15. August findet in der hiesigen evangelischen Kirche unter Leitung des Pfarrers Herrn Dr. Kolatschek ein öffentlicher Gottesdienst statt. Die drei folgenden Sonntage (22. 29. August und 5. September) bleibt die Kirche nach einstimmigem Beschlusse des Presbyteriums geschlossen.

(Freiwillige Feuerwehr in Marburg.) Am nächsten Sonntag, 15. August wird in der Göß'schen Bierhalle das Gründungsfest der Feuerwehr stattfinden. Das Reinertragniß ist dem Unterstützungsfond gewidmet.

Letzte Post.

Die Ringhofer'sche Fabrik in Prag wird achthundert Arbeiter entlassen, weil eine Wagenbestellung der Eisenbahn Wilsen-Priesen von der Generalinspektion zurückgezogen werden soll.

Die Aufständischen in der Herzegowina sind mit Hinterladern bester Art reichlich versehen. Die Freischaar aus Montenegro hat eine Stärke von 2000 Mann.

Die türkische Regierung soll beschloffen haben, alle verfügbaren Truppen gegen die Aufständischen zu entsenden.

Vom Büchertisch.

Meyer's Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage. 1—4 Band.

Leipzig. Bibliographisches Institut.

Das Konversations-Lexikon ist ein geradezu unabweisliches Bedürfniß für jeden geworden, der heute auf diesem, morgen auf jenem Gebiete Belehrung sucht. Diesem Durchschnittsbedürfniß des gebildeten Publikums hat sich das Meyersche Werk durch Innehalten einer glücklichen Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig vorzüglich anzupassen gewußt und erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat, vollkommen.

Es vermeidet in der Zahl seiner Artikel das verwirrende und den Zusammenhang des Darstellers beeinträchtigende Uebermaß, dagegen verdienen die größeren Artikel sehr wohl den Namen selbständigende Abhandlung und stehen durchweg auf der Höhe der Wissenschaft, die neuesten Fortschritte derselben allermwegen berücksichtigend. An den kleineren Artikeln ist die knappe und dabei doch sittlich wohl abgerundete Form der Darstellung mustergiltig; auf Anschaulichkeit und Klarheit des Ausdrucks ist besonderes Gewicht gelegt. Soweit dies überhaupt möglich ist, wird in der Parteien Streit eine objektive Stellung einzuhalten gesucht. Unter den Mitarbeitern des Meyerschen Lexikons gelten die meisten als fachmännische Autoritäten, ja werden unter den besten Namen genannt; zahlreiche vortreffliche bildliche Darstellungen und Karten kommen dem Verständniß des Textes fördernd zur Hilfe. Das äußere Arrangement ist ein geschicktes, die typographische und artistische Ausstattung eine vorzügliche und auf Korrektheit des Druckes ist ein besonders scharfes Augenmerk gerichtet.

Die vorliegenden 4 Bände geben zunächst Beweis von dem regelmäßigen Fortgang im Erscheinen dieses bedeutenden Werks — ein Umstand, der ein vollwichtiges Zeugniß für die umsichtige Leitung des äußeren Mechanismus in sich schließt, dessen ruhiger und sicher wirkende Kräfte so unentbehrlich sind, um die nach tausend Richtungen sich durchkreuzenden Fäden des umfangreichen Stoffes zu einem harmonischen Gewebe zu ordnen. Es liegt darin die beste Garantie für die programmgemäße Weiterführung und Vollendung, welche noch drei Jahre in Anspruch nehmen wird.

Die innere Leistung ist der äußeren entsprechend: Bereicherung, Umarbeitung auf den Stand von heute zu. — kurz, die Verheißungen des Prospekts werden in der That zur vollen Wahrheit.

An das wohlthätige Publikum!

Milde Gaben zur Unterstützung der Hagelbeschädigten in den Bezirken Windisch-Feistritz und Gonobitz werden übernommen und öffentlich quittirt.

Komptoir der „Marburger Zeitung“.

Wählerversammlung.

Ich erlaube mir, die Herren Reichsraths- und Landtags-Wähler des Bezirkes Marburg für

Samstag den 14. August 1875
Vormittag 10 Uhr

in den Saal des Gasthofes zur „Stadt Wien“ zu einer Versammlung einzuladen, um denselben nicht allein Rechenschaft über mein bisheriges Verhalten im Reichsrathe und Landtage abzulegen, sondern auch um meine Anschauungen über die wichtigsten, in nächster Zeit zur Verhandlung gelangenden Fragen — in erster Linie die Ausgleichs- und die Zoll-Frage auszusprechen.

Marburg am 6. August 1875.

Konrad Seidl,

Reichsrathsabgeordneter und Mitglied
des steiermärkischen Landtages.

962) (980)

Rundmachung.

Die k. k. Bezirksvertretung hat in der heutigen 5. Sitzung der 2. Session folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Bezirkskosten-Rechnung pro 1874 wurde genehmigt.

2. Zu Mitgliedern des Bezirksschulrathes Marburg wurden gewählt die Herren: Konrad Seidl, Dr. Ferd. Duchsatz, Michael Marko, Alois Edler von Heyrer und Michael Brehl.

3. Zu Vertrauensmännern für die im Kriegs-falle hier aufzustellende Pferde-Kommission wurden gewählt die Herren: Alois Edler von Heyrer und Ferd. Baron Rast.

4. Der Bericht des Bezirksausschusses über die erfolgte Aufhebung eines Konkurrenzbeitrages von 118 fl. 58 kr. zur Herstellung eines Leitwerkes am linken Draufufer unterhalb des Läublinger Draufdurchstiches wurde genehmigend zur Wissenschaft genommen.

5. Der Bezirksausschuß wurde ermächtigt, den Gemeinden St. Margarethen am Draufelde und Bierberg die angeforderte Vertheilung von Gemeindegrundstücken, dann der letzteren Gemeinde den angeforderten Verkauf dreier Gemeindepargellen nach voller Erfüllung der einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeordnung zu bewilligen.

6. Dem Einschreiten der Gemeinde Fraueheim um Erklärung der Gemeindegasse vom Ramscheg'schen Kreuze an der Wien-Triester Kommerzialstraße bis zur Pfarrkirche Fraueheim zur Bezirksstraße II. Klasse wurde keine Folge gegeben, dagegen aber der Bezirksausschuß ermächtigt, für den Fall, als sich auf Grund technischer Erhebungen ergeben sollte, daß die Kräfte der derzeit schwer belasteten Gemeinde Fraueheim zur Instandsetzung der bezeichneten Gemeindegasse nicht ausreichen, dieser Gemeinde zu diesem Zwecke eine einmalige Subvention aus der Bezirkskassa zu erfolgen.

7. Dem Einschreiten der Gemeinde Kartschovin um Erklärung der sogenannten Pulverturmstraße zur Bezirksstraße II. Klasse wurde keine Folge gegeben.

8. Der Bericht des Bezirksausschusses über die den Gemeinden Fraueheim, Krogenbach, Kumen, Kufdorf und Rottenberg erteilten Bewilligungen zur Einhebung höherer Gemeindeumlagen pro 1875 wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

9. Der Durchführung der Pflanzregulierung nach Maßgabe der von der k. k. Statthalterei herausgegebenen Denkschrift wird zugestimmt und wird der Bezirksausschuß ermächtigt, den im Sinne der Denkschrift und des Erlasses des steiermärkischen Landesauschusses vom 27. Mai l. J. 3. 6422 den Bezirk betreffenden Konkurrenzbeitrag auf die Bezirkskassa zu übernehmen.

10. Der Bezirksausschuß wird ermächtigt, sich mit einer Petition an die k. k. Regierung um Schutz gegen die Art der Festsetzung der Grundsteuerklassifikations-Tarife einiger anderer Länder, durch welche die Grundsteuerträger Steiermarks schwer geschädigt werden, zu wenden.

Bezirksausschuß Marburg am 11. August 1875.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Lizitation.

Montag den 16. und Dienstag
den 17. August 9 Uhr Vormittags

findet mit Genehmigung des löbl. Stadtrathes in der Herrengasse Nr. 126 eine freiwillige Lizitation von diversen Einrichtungsstücken statt, und zwar: Betten, Nachtkastel, Chiffonniere, ein Speistisch und andere Tische, Sesseln, ein Waschkasten, eine Ottomane, zwei Fauteuils, ein Schreibtisch, Spiegel, Uhren, ein Aquarium, Oelgemälde und diverse Bilder, Figuren, ein neuer Sattel, Weinflaschen und verschiedene Hausgeräte.

Photographie!

Den mehrseitigen Anfragen zu entsprechen, erlaube ich mir zu erklären, dass ich stets bereit bin, Besitzungen (Häuser, Weingärten etc. etc.) in entsprechender Grösse aufzunehmen.

Da derartige Aufnahmen während der jetzigen Jahreszeit sehr günstig auszuführen sind, erlaube ich mir die P. T. Besitzer hierauf aufmerksam zu machen.

Marburg, 12. August 1875.

Achtungsvoll

981

Heinr. Krappek,
Photograph.

927)

Ph. Terč,

Doctor der Medicin & Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe, Operateur,
emeritirter Secundararzt des Wiener allgem.
Krankenhauses u. klinisch-chirurg. Assistent,
ordinirt

innerlich und äusserlich Kranken, besonders auch
Augen-, Ohren-, Kehlkopf- und Hautkranken

von 8—9 Uhr Vormittags und
1—3 Uhr Nachmittags

Schillerstrasse 191.

Empfehlung.

Die Gefertigte empfiehlt sich hiemit den P. T. Damen zur Anfertigung von allen Sorten Damenkleidern nach den neuesten Mode-Journalen, zur Besorgung des Zuschneidens aller Damenkleidungsstücke und zur Ertheilung des Unterrichtes im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen an junge Mädchen, und ersucht um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

(942)

Edvige Lorenzini,
Kärntner-Vorstadt, Schmidl'sches
Haus Nr. 45 in I. Stock.

Zu verkaufen:

(959)

zwei hübsche Realitäten in Kranichsfeld, beide mit neugebauten und mit Ziegeln eingedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, dann Obst- und Gemüsegärten nbst 5 1/2 Joch Ackerland in der Nähe der Häuser. Die Realitäten, welche separat verkauft werden, sind der günstigen Lage sowie der geräumigen Gebäude wegen zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet. Auskunft beim Gemeindevorsteher in Kranichsfeld.

Ein Lehrling

(941)

aus gutem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort in der Manufaktur- und Spezereihandlung bei **J. N. Spisn jun.** in **St. Leonhard** aufgenommen.

Schöne Weingart - Realität

bei Marburg a. d. Drau,

in angenehmer Lage, für Sommeraufenthalt geeignet, mit Herrenhaus und Winerrei, mit 9 Joch 1485,3 Qfst. Grundtheilen, darunter 7 Joch 1511,8 Qfst. Nebengrund, ist unter sehr günstigen Bedingungen sogleich aus freier Hand zu verkaufen.

(952)

Anfrage bei Herrn Dr. Radey, k. k. Notar in Marburg.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern s. m. m. Z. u. b. d. wird gesucht.

Anträge an die Redaktion d. Bl.

(944)

Eine Nähmaschine

ist billig zu verkaufen.

(946)

Auskunft im Comptoir d. Blattes.

Ein kräftiger Lehrling

aus gutem Hause wird spätestens bis Mitte September d. J. in der Manufaktur- und Spezereihandlung des **Hugo Wegschaidler** in **Pettau** aufgenommen.

(913)

Anzeige.

Die Agentur der **Azienda Assicuratrice in Triest** befindet sich von nun an im Hause des Herrn Schneidermeisters Martinez Nr. 242, 1. Stock, was einem geehrten Publikum hiemit höflichst bekannt gegeben wird.

Gallat,

957

Hptm. a. D., Agent.

Wegen vorgerückter Sommer-Saison
billigste

Herren- & Kinder-Anzüge

eigener Erzeugung bei (958)

A. Scheikl, Marburg.

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete

(665)

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen

Roman Pachner & Söhne.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Alois Schmiederer.

Verkauf.

Wegen gänzlicher Uebersiedlung werden verschiedene Einrichtungsstücke, darunter ein neuer Stuhlflügel und schöne Bräuer, ferner 20 Olean-der und Blumen, bevölkerte Bienenstöcke, ein verlegter Bienen-Pavillon und andere diverse Hausrath aus freier Hand billig verkauft: Kärntnerbahnhof, im kleinen Wohngebäude der Südbahn. (955)

Das Einkehr-Gasthaus

Nr. 46 in der Schwarzgasse zu Marburg ist mit 1. Oktober zu verpachten.

Anfragen bei der Eigenthümerin **Josefa Spallek**, 1. Stock. (961)

1 oder 2 Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, mit oder ohne Küche sind in der Herrengasse Nr. 118 sogleich zu vergeben. (963)

Ein überspieltes Clavier,

gut erhalten, ist um den Preis von 35 Gulden sogleich zu verkaufen. (971)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Blasebalg

(960)

für Schloffer oder Schinde in gutem Zustand in zu verkaufen bei Schlossermeister **Franz Polaczek**.